

Der Zölibat

Der lateinische Begriff „der Zölibat“ ist die für alle Geistlichen (zum Priesteramt Geweihte) der katholischen Kirche verfügte Verpflichtung zur Ehelosigkeit; alle katholischen Priester und auch alle Ordensleute (männlich oder weiblich) müssen zölibatär (in geschlechtlicher Enthaltbarkeit) leben.

Der in vor- und außerchristlichen Religionen von Priestern und Mönchen geforderte Zölibat fand in der lateinischen Kirche, zum Teil in den unierten und in den Ostkirchen als geistliche Standespflicht seine ausgeprägteste Form und wird biblisch mit den Evangelischen Räten im Sinne einer völligen Hingabe an Gott und eines ungeteilten Dienstes an den Menschen sowie als Zeugnis für die transzendente Wirklichkeit des Glaubens und als eschatologisches Zeichen begründet. Die erste kirchenrechtliche Regelung erfolgte auf der Synode von Elvira (um 306), die den Bischöfen, Priestern und Diakonen der westlichen Kirche (lateinische Kirche) die eheliche Enthaltbarkeit vorschrieb.

In den Ostkirchen (siehe griechische und russische Kirchen) darf eine vor der Weihe geschlossene Ehe fortgeführt werden; nur für Bischöfe und Mönche besteht die Zölibatsverpflichtung.

Papst Innozenz II erklärte 1139 die Weihen zu einem trennenden Ehehindernis und das Tridentinum (Konzil zu Trient (ital. Trento) in der Reaktion auf Luther) verschärfte die bis dahin großzügig gehandhabte Verpflichtung. Das 2. Vatikanische Konzil (1962 f) hat mit der Wiederherstellung des Diakonats als eigenem und ständigem Dienst für Männer die Zölibatspflicht aufgehoben.

Trotz wachsender Kritik und Priestermangels hält die katholische Kirche an der Zölibatspflicht für Priesteramts- und nichtverheiratete Kandidaten des Diakonats fest. Die Zölibatspflicht kann nur durch Laisierung aufgehoben werden. Papst Paul VI hat den Zölibat in der Enzyklika „Sacerdotalis caelibatus“ (1967) erneut bestätigt.

Der von vielen Ostkirchen geäußerte Wunsch nach der Weihe von in Leben und Glauben erprobten verheirateten Männern („viri probati“) ist bisher von der Gesamtkirche nicht aufgegriffen worden.

Die reformierten Kirchen lehnen den Zölibat als Stand der Vollkommenheit ebenso wie **das priesterliche Weihesakrament** ab.

So weit die zusammenfassende Darstellung der Situation in Mayers Enzyklopädisches Lexikon von 1979.

Die Diskussion über die Beibehaltung des Zölibats ebbt nicht ab. Der bekannte katholische Theologe und bis 2010 Lehrer an einer katholischen Universität in Rom David Berger schreibt in seinem Buch „Der heilige Schein“, Ullstein-Verlag, 2010, Seite 282:

„Wenn die katholische Kirche sich aus dieser schweren Krise (insbes. bezogen auf die Homosexualität vieler Amtsträger der kath. Kirche, - vor allem unter Priestern - betrifft) befreien will, muss sie eine Entscheidung treffen, die ihr weiteres Schicksal betreffen wird.“

Dabei stehen ihr im Moment zwei Wege offen: Entweder sie macht weiter wie bisher und riskiert, sich immer weiter von den Menschen zu entfernen, oder sie bringt den Mut auf, sich zu öffnen und den Herausforderungen unserer heutigen Zeit zu stellen.“

In großen Schwierigkeiten ist die katholische Kirche nicht nur wegen der homosexuellen Neigungen eines hohen Prozentsatzes ihrer Priester, sonder auch wegen des Festhaltens – es ist ein Festklammern – an den Zölibat.

Und noch eine Passage aus dem genannten Buch von David Berger (S. 285-286): „Liberale Theologen müssen in einer stark römisch zentralisierten Kirche streng diszipliniert werden, denn sie rütteln am Grunddogma der Aufrechterhaltung des heiligen Scheins. Die durch Denunziation und disziplinarische Maßnahmen verbreitete Angst auf der einen Seite und das Karrierestreben der aus dem Klerus rekrutierten Nachwuchswissenschaftler auf der anderen Seite führen dazu, dass eine weltoffene Theologie im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils zunehmend verschwindet. ... Das aktuelle Lehramt des Papstes, mit Unfehlbarkeit ausgestattet, ist der einzige zugelassene Interpretationsschlüssel.“

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Hat Jesus den Zölibat gewollt?

Jesus hat keine Regeln für eine kirchliche Organisation und damit auch nicht für ein Priesteramt gegeben: all das hat die „Organisation Kirche“ für ihre eigenen Zwecke verfügt. So ist auch der Zölibat eine „Verordnung“, die sich die katholische Kirche selbst gegeben hat.

Gott der Herr wünscht vom Menschen, dass er keine **Unkeuschheit** treibe. Das hat Gott schon in den 10 Geboten so verordnet und das 6. Gebot lautet „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben, nicht ehebrechen“.

Betrachtet man den Zölibat der kath. Kirche muss man fragen: „**Was ist Keuschheit?**“

Jesus sagt in Seiner Neuoffenbarung durch Jakob Lorber im Werk „Die geistige Sonne“, Band 2, Kapitel 80:

GS.02_080,10: Um den richtigen Sinn dieses Gebotes zu gewinnen, muss man ganz tief greifen und die Sache in der Grundwurzel fassen; ...

GS.02_080,11: Wo aber ist diese Wurzel? Wir werden es sogleich haben. Ihr wisset, dass die Liebe der Urgrund und die Grundbedingung aller Dinge ist. Ohne die Liebe wäre nie ein Ding erschaffen worden, und ohne die Liebe wäre so wenig irgendein Dasein denkbar, als wie wenig sich je ohne die wechselseitige Anziehungskraft eine Welt nach dem Willen des Schöpfers gebildet hätte. ...

GS.02_080,12: Also ist die Liebe der Grund von allem und ist zugleich der Schlüssel zu allen Geheimnissen.

GS.02_080,13: Wie aber lässt sich eben die Liebe mit unserem sechsten Gebot in eine erklärende Verbindung bringen? Ich sage euch, nichts leichter als das, indem bei keinem Akte in der Welt die Liebe so innig verwoben ist wie gerade bei dem, den wir zu den unkeuschsündigen rechnen. (das sexuelle Verhalten)

GS.02_080,14: Wir wissen aber, dass der Mensch einer zweifachen Liebe fähig ist, nämlich der göttlichen, welche aller Selbstliebe entgegen, und der Selbstliebe, welche aller göttlichen Liebe entgegen ist.

GS.02_80,15: Nun fragt es sich: So jemand den Akt der Zeugung begeht, welche Liebe war da der Beweggrund, die Eigenliebe, unter deren Botmäßigkeit auch jene Genusssucht steht, oder die göttliche Liebe, welche nur mitteilen will, was sie hat, ihrer selbst gänzlich vergessend? Sehet, wir sind jetzt schon ziemlich dem eigentlichen Hauptkerne auf der Spur.

GS.02_080,16: ...

GS.02_080,17: Damit uns aber die Sache völlig klar wird, müssen wir uns auch mit dem Begriff „Unkeuschheit“ näher vertraut machen. Was ist Keuschheit, was ist Unkeuschheit?

Keuschheit ist derjenige Gemütszustand des Menschen, in welchem er aller Selbstsucht ledig ist, oder in dem er rein ist von allen Makeln der Eigenliebe.

Unkeuschheit ist derjenige Gemütszustand, in welchem der Mensch nur sich selbst berücksichtigt, für sich selbst handelt und seinen Nebenmenschen, besonders in Berücksichtigung des Weibes, gänzlich vergisst.

GS.02_080,18: Die Selbstsucht aber ist nirgends schmälicher, als wie gerade bei dem Akte, wo es sich um die Fortzeugung eines Menschen handelt. Warum denn? Die Ursache liegt am Tage. Wie der Grund, wie der Same, so auch die Frucht Ist göttliche Liebe, also die Keuschheit der Same, wird auch die eine göttliche Frucht zum Vorschein kommen; ist aber die Eigenliebe, Selbst- und Genusssucht, also der unkeusche Zustand des Gemüts der Same, welche Frucht wird da hervorgehen?“

Dieses Keuschheitsgebot (das 6. Gebot) gilt für alle Menschen, nicht nur für Priester und sonstige „geweihte“ Amtsträger der katholischen Kirche.

Seit Jahrhunderten versucht die katholische Kirche, ihre Priester mit Hilfe des von ihr selbst verordneten Zölibats zu keuschen Menschen zu formen: leider mit nicht guten Ergebnissen. Viele Priester, es ist ein hoher Prozentsatz, die durch den Zölibat zur Ehelosigkeit gezwungen sind, pflegen im Verborgenen ihre Homosexualität oder verfallen der Homosexualität, weil sie sich nicht „normal“ verhalten dürfen (siehe das Buch von David Berger „Der heilige Schein“).

In ihrer sich selbst zugewiesenen Stellung gegenüber den Menschen, die keine Priester sind (dem Laienvolk), versucht die katholische Kirche noch immer, den „heiligen Schein“ zu erwecken, dass ihre Priester bezüglich des Keuschheitsgebots über dem gemeinen Volk stehen würden.

Aber warum kam es zur Anordnung der Ehelosigkeit für Priester und Ordensleute?

Im Denken der Kirchenoberen herrscht seit vielen Jahrhunderten die Vorstellung, dass das

Führen einer Ehe zwangsläufig mit Unkeuschheiten behaftet sei. Dem liegt ein negatives Verständnis über die Frau zugrunde und man kann sich dabei auf die biblische Erzählung von Adam und Eva im Verbund mit der Schlange berufen. Tut man das, wird sichtbar, dass der geistige Inhalt dieser biblischen Geschichte von den Zuständigen der katholischen Kirche nicht verstanden wird; der tiefe Entsprechungssinn dieser Genesis-Geschichte wird nicht erkannt (siehe dazu E. Swedenborg und die Lehre von den geistigen Entsprechungen im Natürlichen). Man wünscht sich sehr, dass im Lehramt der katholischen Kirche (im hohen Lehramt des Vatikan) Menschen das Sagen haben, die wissen, was unter Entsprechungen (innerer Sinn der Worte Gottes) der Bibelworte zu verstehen ist und es auch anwenden können.

Die katholische Kirche ging den Weg in den Zölibat aus folgenden Gründen:

um die Gefahr der Unkeuschheit ihrer Priester und anderer geweihter Amtsträger auf deren persönlicher Ebene zu bekämpfen,

um den Amtsträgern – vor allem den Priestern und Bischöfen – gegenüber dem gemeinen Volk eine hervorgehobene (besondere) Stellung zu verschaffen,

um dem Volk den Eindruck zu vermitteln, dass die Kirche die „heilige Kirche“ sei, in der alle geweihten Amtsträger gänzlich Gott zugewandt leben.

In diesem Kontext bietet sich an zu betrachten, was Jesus über das Verhalten der Kirchen-Oberen sagt. Im Werk „Die geistige Sonne“ des Gesamtwerkes der Neuoffenbarung von Jesus wird im Band 1, Kapitel 67 gefragt „Hat Petrus die römische Kirche gestiftet?“; daraus ein kurzer Textanzug:

GS.01_067,11: „Wie kannst du (Vorsteher eines Augustinerklosters) mir (der Evangelist Markus in der geistigen Welt) aus der Heiligen Schrift erweisen, dass die römisch-katholische Kirche im Ernste der Apostel Petrus gestiftet hat? Meines Wissens steht davon in der ganzen gegenwärtigen Heiligen Schrift nicht die leiseste Erwähnung. Dass ein Paulus in Rom gelehrt hat und gepredigt das Evangelium des Herrn, solches ist allbekannt; dass aber Petrus im Ernste in Rom das Papsttum gegründet habe, kann ich mich durch die ganze Heilige Schrift nicht mit einer Silbe erinnern. – Willst du mir dein kirchliches Verdammungsrecht anbinden, so musst du es mir zuvor beweisen, ob die römische Kirche im Ernste von Petrus gegründet ist, dem der Herr ein solches Recht übergeben hatte. Kannst du mir aber solches nicht beweisen, und zwar aus der Heiligen Schrift, so sollst du mit mir einen harten Kampf zu bestehen haben.“

Die katholische Kirche leitet ihren Sitz und Stellung vom Evangelisten Petrus her und kann bis zum heutigen Tag nicht belegen, ob Petrus jemals in Rom anwesend war, um eine Kirche in der Welt (eine Organisation) zu gründen: die katholische Kirche ist hier ganz im Widerspruch zu Jesus.

Das hier ausführen zu wollen, wäre zu umfangreich; das Werk der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber stellt klar, dass die römische Kirche schon damals in ihren Anfängen in großer Anmaßung gehandelt und aus Machtbestrebungen große Irreführungen betrieben hat. Mit der Ausnahme von Abendmahl, Taufe und Ehe sind alle Dogmen und Verordnungen der Kirche Erfindungen der Kirche und im starken Widerspruch zur wahren Lehre Jesu.

Jesus wünscht eine Kirche mit IHM im Herzen des Menschen; keine Tempel oder Kirchen in der äußeren Welt; siehe dazu Kapitel 4 „Die wahre Kirche“ im 1. Band des Werkes „Die Haushaltung Gottes“, im Gesamtwerk der Neuoffenbarung von Jesus (HGt.01_004).

Viele wichtige Abweichungen der römischen Kirche von der Lehre Jesu und Irreführungen für die Menschen durch die römische Kirche werden im Werk „Die geistige Sonne“ der Neuoffenbarung aufgezeigt. Siehe dazu den Abschnitt „Im römisch-katholischen geistigen Kirchenstaat“, Kapitel 62 bis 97 (158 Buchseiten).

Tatsache ist:

Jesus hat den Zölibat nicht gewollt. Jesus will die wahre Ehe zwischen Mann und Frau (die keusche Ehe).

Jesus will auch keine Kirche auf Erden nach dem Muster der katholischen Kirche mit ihren Dogmen und Liturgien.

Jesus wünscht Sich den direkten, den unmittelbaren Umgang mit jedem Menschen ohne zwischengeschaltete Priester: mit oder ohne Zölibat.

Die katholische Kirche hat den Zölibat „erfunden“ und hat nun viele eigene Probleme damit: auch für Priester kann Keuschheit – wie sie Jesus versteht – nicht verordnet werden.

Ziel ist es, dass sich Gemeinden (menschliche Gemeinschaften) bilden, in denen die Gemeinde-Vorsteher gute Lebensbeispiele für alle in der Gemeinde der gleichberechtigten Menschen sind. Dabei gibt es keine Ehe-Beschränkungen oder Eheverbote: es gibt das Gebot der Keuschheit im Ehe-Verhalten (das 6. Gebot).

Das Süppchen „Zölibat“, das die katholische Kirche gekocht hat, hat keine Grundlage in den Evangelien des Neuen Testaments und vor allem nicht in der Neuoffenbarung von Jesus.

(Verfasser Gerd Fred Müller, Feb. 2011)